

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG  
Jahrbuch 2021

Vormärz, Nachmärz /  
Risorgimento, Postrisorgimento:  
Deutsch-italienische Perspektiven

AISTHESIS VERLAG

Kuratorium:

Michael Ansel (Wuppertal), Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Tania Eden (Bochum), Norbert Otto Eke (Paderborn), Philipp Erbentraut (Frankfurt a. M.), Jürgen Fohrmann (Bonn), Bernd Füllner (Düsseldorf), Katharina Grabbe (Münster), Detlev Kopp (Bielefeld), Wolfgang Lukas (Wuppertal), Sandra Markewitz (Bielefeld), Anne-Rose Meyer (Wuppertal), Florian Vaßen (Hannover)

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2021  
27. Jahrgang

Vormärz, Nachmärz /  
Risorgimento, Postrisorgimento:  
Deutsch-italienische Perspektiven

herausgegeben  
von  
Anne-Rose Meyer

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: [www.vormaerz.de](http://www.vormaerz.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

Publiziert von  
Aisthesis Verlag Bielefeld 2022  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, geisterwort.de

Open Access ISBN 978-3-8498-1698-8  
Print ISBN 978-3-8498-1819-7  
E-Book ISBN 978-3-8498-1820-3  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

*Georg Weerth & Miko: Humoristische Skizzen aus dem deutschen Handelsleben. Bielefeld: Aisthesis, 2021*

Georg Weerth (1822-1856) gehört mit seinen Zeitgenossen Theodor Althaus (1822-1852) und Ferdinand Freiligrath (1810-1876) zum Kanon der bekannteren Vormärz-Autoren. Alle drei waren in fußläufigem Abstand in Detmold geboren worden, entstammten einem ähnlichen Milieu (Pfarrer bzw. Superintendent und Lehrer), besuchten dasselbe Gymnasium, hatten die gleichen Lehrer und sympathisierten – in nur leicht unterschiedlicher Ausprägung – mit der Revolution von 1848: Althaus als freireligiöser Theoretiker und Essayist, Freiligrath als Dichter politischer Lyrik und Weerth als einer der wenigen begnadeten Satiriker in Deutschland, alle drei programmatisch unterschätzt sowie großzügig verkannt und verbannt aus dem bis heute gängigen Literaturkanon, der nach 1848 von den Siegern über die Revolution festgelegt und nach 1879/71 von der preußisch-kaiserreichsherrlichen Hofhistoriographie zementiert wurde.

Entsprechend die Umschlaggestaltung im DIN A4-Format: Sie zeigt aus leicht erhöhter Perspektive Weerth auf rotem (!) Grund zusammen mit dem jungen Karl Marx und Friedrich Engels (denen auch Freiligrath bis ins zweimalige englische Exil die Treue hielt) hinter einem Tisch stehend, auf welchem kopfstehend zum Betrachter ein Papierbogen mit der Aufschrift „Revolution“ liegt; darunter zweispaltig-tabellarisch in Strichen angedeutet wohl die einzelnen revolutionären Forderungen bzw. Programmpunkte. Unter dem Tisch kauert der mit seinem Nachthafen bekrönte Titelheld, der selbstherrlich-autokratische Kaufmann Preiß, geschüttelt von Albträumen vor der Revolution, die sich im wahrsten Sinne des Wortes über ihm abzeichnet.

Man könnte darüber spekulieren, ob der Name dieses Handelsmannes mit geldklebrigen Fingern und einer so aufreizend weiten Moral wie der Senesand zwischen Paderborn und Detmold nun auf die Staatsbürgerschaft seines Trägers als Preuße oder auf Weerths ehemaligen Chef, den Textilhändler Friedrich aus'm Weerth (= Preis) in Bonn anspielt (nachdem Georg Weerth die Kampagne des mit seinem Prinzipal befreundeten Bonner Bürgermeisters „für Pressefreiheit und Judenemanzipation“ eher beiläufig als pure Heuchelei desavouierte, zog er es vor, das hohe Handelshaus seines weitläufigen Verwandten zu verlassen). Fest steht: Der aufgeweckte und schreibgewandte Superintendentensohn aus Detmold hatte auch in Elberfeld, Köln, Bradford und anderswo sattsam Gelegenheit für ebenso tiefe wie zersetzende

Einblicke in das „deutsche Handelsleben“ und in die Usancen des real existierenden Kapitalismus *avant la lettre*, um diese in seinen mehr sarkastisch entlarvenden als nur „Humoristischen Skizzen“ zu stilisieren.

Diesen an ständig neuen Erfahrungen im In- und Ausland geschulten und ebenso ungeschminkten wie unbedingten Realismus teilt Weerth mit Marx, Freiligrath und Engels, deren Wege sich immer wieder kreuzten und die vor allem 1848f. in der Neuen Rheinischen Zeitung (in der auch die Humoristischen Skizzen Weerths zuerst erschienen) sehr eng miteinander zusammenarbeiteten: Marx und Engels als Herausgeber, Freiligrath als regelmäßiger Beiträger und Weerth als Redakteur und wesentlicher Gestalter des Feuilletons.

Es ist sicherlich ein Wagnis, einen der wichtigsten Texte Weerths auf das Niveau eines Comic-Strips herunterzubrechen, und mehr als ein Vormärz-Forscher wird sicherlich Anstoß daran nehmen. Das Verfahren kommt indessen dem höchst frivolen Humor des Satirikers Weerth durchaus entgegen, und Isabell Pielsticker alias Miko hat gut daran getan, sich weniger auf die recht lose Handlung des Prosatextes (hier im rein strukturellen Sinne verstanden) zu konzentrieren, sondern mit sicherer Hand die dialogischen Selbstdecouvrungen des Herrn Preiß herauszuklauben, die dieser immer wieder an den Tag legt, vor allem im Umgang mit dem lymphatisch-fischblütigen neuen Lehrling (auch in den Zeichnungen; vgl. S. 20: „Stumm wie ein Fisch“ – „Stumm wie ein Grab“), mit dem lieber in Erotika vertieften (vgl. S. 8) als durch Motivation und Diensteyer auffallenden Schönling Herrn August, mit dem bis in seine spätere Revolutionsteilnahme vom Wachholder getrösteten und getragenen Buchhalter Lenz sowie mit dem völlig indolent gewordenen und „verschlissenen“ Kommis und Kneipengänger Sassfraß.

Der gelebte Zynismus des verbal menschelnden und doch nur – auch auf Kosten seiner Mitarbeiter – an Profitmaximierung interessierten Herrn Preiß wird durch dessen Alptraum von einer Revolution konterkariert, in dem die Revolutionäre als Zahlen mit ihren berechtigten, weil quantifizierbaren Forderungen auftreten und der Herrscher als „wahrhaft landesväterliche, königliche Null“ (S. 99) erscheint. Diese Null ist großartig gezeichnet mit den stilisierten Zügen des sich vor einem Sektglas und einer Obstschale fläzenden Preußenkönigs Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861), unbestreitbarer Höhepunkt sowohl in Weerths Humoristischen Skizzen wie auch in der Comic-Adaption von Miko. Heines „Der Kaiser von China“ (Neue Gedichte; Zeitgedichte XVII, 1844) dürfte hierbei Pate gestanden haben. Feigheit und Niedertracht erscheinen bei Herrn Preiß als Kehrseite seiner

zwanghaften Raffgier, und weil er nichts abgeben kann, hat ihm die Zeichnerin folgerichtig das sinnlos gewordene nächtliche Entleerungsgefäß als Kopfbedeckung bzw. Schutzhelm verpasst.

Erscheinen Preiß und sein Buchhalter Lenz am Anfang des Comics in etwa auf Augenhöhe, so ändert sich dieses, nachdem letzterer als Revolutionär und „bewaffneter Staatsbürger“ mit schwarz-rot-goldener Kokarde im Kontor erscheint und statt wie bisher seinem Prinzipal zu raten, diesem nunmehr Befehle erteilt. Preiß reagiert auf die ihn in ökonomische Schieflage bringende Revolution durch „Spekulieren in Schrapnells“ (vgl. S. 110f.). Nach der Niederschlagung der Revolution will er sich auch den neuen Verhältnissen andienen und schwadroniert vor seinen ungläubig stauenden Mitarbeitern, er sei für die Übernahme von Regierungsverantwortung bereit: „Auf die ganz unbegründete Nachricht hin, dass der Herr Preiß Ministerpräsident werde, warfen ihm rohe Proletarier aber noch selbigen Abends die Fenster ein.“ (S. 122)

Georg Weerth hat in seinen Humoristischen Skizzen aus dem deutschen Handelsleben mit der Figur des Herrn Preiß einen Archetyp geschaffen, der dem in Frankreich sprichwörtlich gewordenen Apotheker Hormais aus Flauberts *Madame Bovary* (1857) in nichts nachsteht. Unter der immer noch lastenden Dunstglocke der literarischen Kanonbildung nach 1848 ist diesem „ersten und bedeutendsten Dichter des deutschen Proletariats“ (Friedrich Engels 1883) selbst zu DDR-Zeiten dafür niemals die verdiente Anerkennung bzw. Popularität zuteilgeworden. Die Comic-Adaption von Isabell Pielsticker versteht der Rezensent als gelungene Befreiung Weerths aus der philologischen Bevormundung, als einen durchaus gangbaren und zudem noch höchst amüsanten Weg in die längst überfällige Breitenwirkung, als eine zeitgemäße Anverwandlung des Weerth'schen Geistes für heutige Leser.

*Frank Stückemann (Bielefeld)*